

Franz Georg Untergaßmair/Michael Kappes, Wie wörtlich ist die Bibel zu verstehen? (Handreichung für Erwachsenenbildung, Religionsunterricht und Seelsorge „Zum Thema“), Paderborn: Verlag Bonifatius-Druckerei 1987, 143 S.

Das Buch bietet eine knappe, aber zuverlässige Einführung in die Fragestellung, das Selbstverständnis und die Methode der historisch-kritischen (bzw. literaturwissenschaftlich orientierten) Exegese. Es skizziert auf wenigen Seiten die Geschichte der Bibel-

auslegung vom Urchristentum bis zur Gegenwart (12–22), markiert mit Hilfe eines kurzen Kommentars zu Dei Verbum 11–13 den hermeneutischen Horizont der neueren (katholischen) Exegese (23–32) und legt besonderes Gewicht auf eine Portraittierung der methodischen Teilschritte, die in der heutigen Bibelwissenschaft weithin akzeptiert sind und den Weg vom ersten Lesen bis zur sachgerechten Interpretation des Textes weisen (32–83). Der Bogen spannt sich von der Textkritik über die Literarkritik, die Form- und Gattungskritik, die Traditionskritik und den religionsgeschichtlichen Vergleich bis hin zur Redaktionskritik. (Weitere Ansatzpunkte, vor allem die Erhellung des situativen und literarischen Kontextes, werden eher indirekt und im Zusammenhang anderer Untersuchungsgänge angesprochen.) Die einzelnen Methoden werden in ihrer spezifischen Aufgabenstellung und Arbeitsweise vorgestellt und am Beispiel der Gleichnissammlung von Mk 4 erläutert. Die Erklärung der Literarkritik ist mit kurzen Hinweisen auf die Zwei-Quellen-Theorie, die Erläuterung der Form- und Gattungskritik mit einem Exkurs über die verschiedenen „Formen“ von Gleichnissen und einer Liste der ntl. Gattungen angereichert. Ein ausführlicher Anhang, der knapp die Hälfte des Buches in Anspruch nimmt, trägt erstens einen Abriß der Kanongeschichte (87–96) sowie einen kurzen Überblick über das Umfeld des NT (Judentum – Gnosis) nach (96–110), druckt zweitens in Auszügen die wichtigsten lehramtlichen Dokumente zur Bibelwissenschaft ab (111–124), stellt drittens Thesen zur sachgemäßen Gleichnisexegese auf (125ff.) und fügt viertens ein Glossar an, das wichtige Fachbegriffe erläutert (127–143).

Das Buch hatte in der Reihe „Zum Thema“ seinen Umfang in Grenzen zu halten. Dadurch mußte vieles in starker Verdichtung und manches in knappen Andeutungen dargestellt werden. An einigen (wenigen) Stellen fehlen gezielte Hinweise auf weiterführende Literatur. M. E. wäre es wünschenswert gewesen, stärker auf die Impulse einzugehen, die von der neueren Sprach- und Literaturwissenschaft ausgehen. Die Thesen zur Gleichnisauslegung bleiben recht allgemein.

Gleichwohl dürfte das Buch in der Lehrerausbildung, vielleicht auch in Religions-Leistungskursen und in anspruchsvoller Erwachsenenbildung als kompetente und übersichtliche Darstellung geschätzt werden. Für den universitären Bereich ist es dort zu empfehlen, wo Studierende, zumal wenn sie des Griechischen nicht mächtig sind, einen ersten Zugang zur Exegese finden sollen.

Thomas Söding